

Musikakademie

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Walter Bertschinger

Florastraße 52 (Seefeld)

Stiftungsrat

In den letzten Monaten sind in der Zusammensetzung unseres Stiftungsrates einige wesentliche Änderungen eingetreten. In der Nacht vom 27. auf den 28. November 1958 verschied unerwartet rasch Herr *Ernst Buchter*, Mitglied des Stiftungsrates seit 15. Juli 1954, der sich besonders für die Erhöhung der Lehrergehälter eingesetzt hatte. Am 21. März 1959 entstand durch den Tod erneut eine große Lücke: Herr *Dr. Adolf Spörri*, der Präsident unseres Stiftungsrates seit 1941, wurde durch eine Embolie jäh dahingerafft. Einem Nachruf der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 23. März entnehmen wir folgende Zeilen:

„Am 25. September des vergangenen Jahres noch hat, schon damals freilich bereits ein von schwerer Krankheit gezeichneter Mann, Rechtsanwalt *Dr. Adolf Spörri* von nah und fern die Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag entgegennehmen können. Das Leiden führte in der letzten Zeit zu Komplikationen, und am Samstagnachmittag, am 21. März, ist *Dr. Spörri*, zu einem neuen operativen Eingriff bereit, einer Herzembolie erlegen. Ein Mann ist dahingegangen, der in Zürich und bis weit über unsere Stadt hinaus in beruflicher und gesellschaftlicher Hinsicht Bedeutendes geleistet hat. Als Rechtsanwalt übte der 1888 als Bürger von Hombrechtikon geborene *Adolf Spörri*, der in Zürich das juristische Studium 1913 mit Auszeichnung abschloß und 1914 ein eigenes Rechtsanwaltsbureau betrieb, eine vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit aus, die namentlich gekennzeichnet war durch ein schönes menschliches Verständnis für seine Klienten. So bildete sich um ihn, auf dessen Rat und Hilfe sich die Mitmenschen stets verlassen konnten, ein Freundeskreis, der vor allem im Sängerverein Harmonie Zürich sich ausweitete und vertiefte. Auch die Musikakademie Zürich hat dem Verstorbenen vieles zu danken, wirkte er doch seit Jahrzehnten bis zu seinem Tod in deren Stiftungsrat als Präsident. Was immer *Dr. Adolf Spörri* in Angriff nahm, er tat es mit einer großen Hingabe, Beharrlichkeit und Zuverlässigkeit, wofür ihm ein lebendiges und dankbares Gedenken gewiß bleibt.“

Als Folge der Subventionierung durch Kanton und Stadt Zürich wurde der Stiftungsrat von 5 auf 7 Mitglieder erweitert; die Stadt Zürich delegierte Herrn Stadtrat *Jakob Baur*, Vorstand des Schulamtes, während der Sitz des Kantons durch Verzögerungen in den Regierungs-

ratswahlen bis jetzt noch vakant blieb. Nach dem Rücktritt von Herrn Dr. jur. Willy Strickler am 2. Mai 1959 setzt sich der Stiftungsrat der Musikakademie nun aus folgenden Herren zusammen:

Präsident:	<i>Hans Lavater</i>
Vizepräsident:	<i>Ernst Tobler</i>
Vertreter des Kantons Zürich:	<i>noch nicht bestimmt</i>
Vertreter der Stadt:	<i>Stadtrat Jakob Baur</i>
Protokollaktuar:	<i>Fritz Farnet</i>
Weitere Mitglieder:!	<i>Dr. Alois Stadlin</i> <i>Walter Bertschinger</i>

Direktion

Mit dem 1. Mai 1959 übergab Herr Direktor Hans Lavater, der volle 36 Jahre an der Spitze der Musikakademie gestanden hatte, die Leitung des Instituts an Herrn *Walter Bertschinger*, der vom Stiftungsrat einstimmig zum neuen Direktor gewählt wurde. Die fast vier Dezenien umfassende Aera Lavater mit ihrer organischen Entwicklung, aus der hier nur drei besonders markante Punkte festgehalten seien: die Berechtigung, staatliche Diplome zu erteilen, die Einführung des Chorleiterdiploms und die Erlangung von staatlichen Subventionen, findet somit eine äußerst glückliche Fortsetzung, indem es Direktor Lavater an oberster Stelle möglich ist, über das weitere Wohlergehen der Musikakademie zu wachen.

Aus unserem Jahresbericht 1957/58

Während beinahe 30 Jahren war es der Musikakademie möglich, die Zahl ihrer Schüler stetig zu vergrößern. Leider haben unsere prekären Raumverhältnisse dieser erfreulichen Entwicklung nun ein Ende bereitet, sahen wir uns doch gezwungen, im Berichtsjahr 21 neue Schüler aus Platzmangel abzuweisen. Unser Institut wurde von 194 Berufsstudierenden und 593 Dilettanten, also insgesamt von 787 Schülern besucht. 260 Eintritten standen 191 Austritte gegenüber. 83 Schüler, die im Berichtsjahr keinen Unterricht besuchten, haben wir aus unseren Listen gestrichen.

18 Schüler erwarben das staatliche Lehrdiplom:

Klavier:

Berchtold Jacqueline, Zürich	(Klasse W. Bertschinger)
Plattner Dieter, Rheinau ZH	(Klasse Prof. W. Rehberg)
Riss Karl, Basel	(Klasse W. Bertschinger)
Solenthaler Lea, Islikon TG	(Klasse W. Bertschinger)
Utzinger Ursula, Wallisellen	(Klasse W. Bertschinger)

Violine:

Baumann Philipp, Winterthur	(Klasse A. Schaichet)
-----------------------------	-----------------------

Eichhorst Lilian, Zürich	(Klasse A. Schaichet)
Faesi Silvia, St. Moritz	(Klasse A. Schaichet)
Jacot André, Küsnacht	(Klasse A. Schaichet)
Weidmann Therese, Zürich	(Klasse A. Schaichet)

Sologesang:

Bruni Mary, Zürich	(Klasse M. Stader)
--------------------	--------------------

Orgel:

Eigenmann Donat, Bazenheid SG	(Klasse H. Gutmann)
Straumann Elisabeth, Zürich	(Klasse H. Gutmann)

Chordirektion:

Graf Josef, Mellingen	(Klasse Dir. H. Lavater)
Johner Hans-Ruedi, Zürich	(Klasse R. Blum)

Schulgesang:

Graf Josef, Mellingen	(Klasse J. Spörri)
Jacot André, Küsnacht	(Klasse J. Spörri)
Johner Hans-Ruedi, Zürich	(Klasse J. Spörri)

Fräulein Anita Stocker, Baar, Schülerin von Prof. W. Rehberg, konnten wir im Mai 1957 das Konzertdiplom für Klavier aushändigen.

Neben den zahlreichen Theorie- und Instrumentalprüfungen, die für die Erwerbung des staatlichen Lehrdiploms zu absolvieren sind, fanden 21 Vortragsübungen statt, die erneut Gelegenheit boten, sich von der ernsthaften Arbeit unserer Lehrer und Schüler zu überzeugen. Daß diese Schülerkonzerte von einer Reihe von Kantons- und Gemeinderäten besucht wurden, hat uns besonders gefreut.

Leider sind uns durch den Tod zwei Lehrer entrissen worden. Am 22. Oktober 1957 starb nach längerem Leiden Herr Professor Walter Rehberg. Durch seinen Hinschied hat die Musikakademie Zürich einen schweren Verlust erlitten, betreute er doch während fast 23 Jahren eine unserer Klavierausbildungsklassen mit seltener Hingabe und außerordentlichem Erfolg. Mit ihm ist ein großer Künstler, ein ausserordentlicher Pädagoge, ein liebenswerter und gütiger Mensch von uns gegangen.

Am 12. September 1957 erlag unser Lehrer für Cello und Gambe, Herr Fritz Hengartner, einem Schlaganfall. Als Solocellist des Tonhalleorchesters und als hervorragender Gambenspieler hatte er bis über die Grenzen unseres Landes hinaus sich einen Namen geschaffen.

Aus Gesundheitsrücksichten sah sich unser Lehrer für Kontrabaß, Herr Xaver Steinauer, gezwungen, seinen Unterricht bei uns einzustellen. Seine Klasse hat Herr Ernst Kunz, Mitglied des Tonhalleorchesters, übernommen.

Herr Jakob Spörri, der während beinahe 19 Jahren den Unterricht in Schulgesang mit großem Geschick und ausserordentlicher Hingabe er-

teilt hat, entschloß sich altershalber, seine Tätigkeit bei uns aufzugeben. An seine Stelle trat Herr Franz Pezzotti, ein hervorragender Kenner seines Faches.

Unser Lehrer für Klavier und Theorie Herr Dr. Max Favre, der neben seiner Zürcher Tätigkeit auch in Bern als Klavierlehrer amtierte, erhielt einen Ruf als vollbeschäftigter Lehrer am Staatsseminar Bern, wodurch er sich gezwungen sah, uns zu verlassen.

Wegen Wegzug von Zürich mußte unsere Violinlehrerin Frau Dr. Agleia Cappis-Gysin den Unterricht bei uns aufgeben.

Auch an dieser Stelle sprechen wir diesen vier Lehrern unsern herzlichsten Dank für ihre erfolgreiche Arbeit an unserem Institut aus.

Vom 14.—19. April 1958 fand im Kirchgemeindehaus Hirschengraben wiederum ein Kurs für Chordirigenten statt unter Leitung der Herren Dir. O. Uhlmann, Emil Frank und Dir. Hans Lavater, der von 97 Teilnehmern besucht war und einen sehr schönen Verlauf nahm.

Im Wintersemester führte unsere Abteilung für Blasmusik zwei Kurse durch:

auf Wunsch des Zürcher Kantonal-Musikvereins einen Kurs B für Blechbläser unter Leitung von Herrn Fridolin Frei,
auf Veranlassung des Arbeitermusikverbandes einen solchen zur Ausbildung von Vizedirigenten unter der Leitung von Herrn Musikdirektor Ernst Lüthold.

Das Schulamt der Stadt Zürich beauftragte uns, in den Schulhäusern der Stadt eine Reihe von Konzerten zu geben, denen folgende Themen zu Grunde lagen:

Die Orgel, Königin der Instrumente	17 mal
Heitere Stücke grosser Meister	10 mal
A. Dvorak, Böhmens größter Romantiker	9 mal

Um den Kontakt zwischen unseren Lehrern und Schülern zu vertiefen, fand am 16. November 1957 in den Übungssälen des Kongreßhauses unser traditioneller AKI-Abend statt, der die zahlreichen Teilnehmer zu einigen Stunden fröhlicher Geselligkeit vereinte.

Am 2. Juli 1958 beschloß der Zürcher Gemeinderat, unserem Institut vom Schuljahr 1957/58 an vorläufig für 5 Jahre einen jährlichen Beitrag von Fr. 40.000.— auszurichten. Am 29. September 1958 stimmte der Kantonsrat ebenfalls einer jährlichen Subvention an die Musikakademie Zürich von Fr. 37.000.— zu. Damit war es uns möglich, bereits für das Schuljahr 1957/58 durch eine entsprechende Nachzahlung die Honorare unserer Lehrer und Angestellten wesentlich zu erhöhen.

Zurückblickend dürfen wir mit dem Berichtsjahr zufrieden sein, nur bereitet uns die Raumfrage schwere Sorgen, hemmt sie doch in außerordentlichem Maße die weitere Entwicklung unseres Instituts.

Gedenkfeier für Herrn Prof. Walter Rehberg

(14. Mai 1900 — 22. Oktober 1957)

Am 14. Mai dieses Jahres versammelte sich eine stattliche Anzahl von ehemaligen Schülern, Kollegen und Freunden des hervorragenden Pianisten, um gemeinsam mit der Familie in einer schlichten Feier den Verstorbenen zu ehren. Die Herren Dir. Lavater und Dieter Plattner sprachen Worte des Gedenkens, während die Damen und Herren Margrit Bachmann, Dorothea Hartung, Colette Mühlethaler, Dieter Plattner (Klavier), Hans Thomann (Cello) und Gerhard Görmer (Horn) die Werke op. 7, 9, 19 und 23 interpretierten.

Herr Dir. Hans Lavater zeichnete das Bild unseres ehemaligen Leiters der Konzertausbildungsklasse u. a. mit folgenden Worten:

„Wir sind heute hierher gekommen, um zusammen jenes Mannes, jenes Künstlers zu gedenken, der während 23 Jahren unsere Klavierausbildungsklasse betreute und damit der ganzen Musikakademie seinen Stempel aufdrückte: Prof. Walter Rehberg.

Noch sehen wir ihn vor uns, wie er hier in diesem Saal seine Klasse zur Vortragsübung führte, wie er mit seinen Schülern bangte und wie er sich freute, wenn alles gut ablief. Ein gottbegnadeter Künstler, ein hervorragender Lehrer und ein Freund ist mit ihm vor anderthalb Jahren von uns gegangen.

Der heutige Tag wäre sein 59. Geburtstag gewesen. Gestatten Sie mir daher, mit wenigen Worten seiner zu gedenken.

Walter Rehberg wuchs in einem Milieu auf, das ihn vollständig mit Musik umgab und ihm schon damals einen wertvollen Einblick in das musikalische Leben seiner Zeit verschaffte. Sein Vater leitete neben seiner Tätigkeit als Konzertpianist eine Klavierausbildungsklasse in Genf, folgte dann einem Ruf an das Hoch'sche Konservatorium in Frankfurt am Main, übernahm später die Direktion des Konservatoriums in Mannheim, nachher jene des Konservatoriums in Basel, um schließlich nach Mannheim zurückzukehren. Es ist selbstverständlich, daß der junge Walter von seinem Vater überaus wertvolle Anregungen erhielt sowohl in musikalischer wie auch in musikpädagogischer Hinsicht. Auch den ersten Klavierunterricht vermittelte ihm sein Vater. Früh schon trat er als Pianist an die Öffentlichkeit. So spielte er bereits als 22-jähriger Jüngling in Stuttgart im Gustav-Siegler-Haus sämtliche Klavierwerke von Brahms. Die Stuttgarter Musikhochschule berief ihn dann im Jahre 1926 in ihren Lehrkörper und verlieh ihm gleichzeitig den Titel eines Professors. Ein Jahr später übernahm er den Stuttgarter Orchesterverein, dessen Leitung seinem musikantischen Naturell außerordentlich entsprach und ihm viel Freude bereitete.

Als ich ihm die Leitung einer Klavierausbildungsklasse an unserem Institut anbot, folgte er mit Freude meinem Ruf, wohl ahnend, daß das in Deutschland sich immer stärker ausbreitende Hitler-Régime kein günstiger Nährboden für eine künstlerische Laufbahn sein werde.

Mit vollem Einsatz widmete sich der damals ca. 35-jährige Künstler dieser schönen und interessanten Aufgabe, nur ab und zu gehindert durch seine umfangreiche Konzerttätigkeit, die sich vor allem auf Deutschland erstreckte. Während 23 Jahren hat er an unserer Schule mit außerordentlichem Erfolg Unterricht erteilt und manche seiner Schüler haben ihr Diplom seiner Lehrtätigkeit zu verdanken. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Pianisten, die Sie heute abend hören werden, auch zu seinen Schülern gehörten.

Seinem musikalischen Naturell gemäß betätigte er sich oft auch als Pianist-Dirigent: unvergeßlich sind seine Zyklen von Mozartschen Klavierkonzerten, bei denen er ein Kammerorchester vom Flügel aus dirigierte. Auch das Klavierwerk von Schubert lag ihm besonders am Herzen. Schon als 28-jähriger hat er an der Stuttgarter Hochschule im Rahmen eines Konzertyklus' sämtliche Klavierwerke des Meisters gespielt. Später führte er unvollendete Sonaten Schuberts, teilweise unter Verwendung Schubertscher Skizzen, zu Ende, um sie dem Musikleben zu erschließen.

Walter Rehberg hat sich aber auch den Zeichen einer neuen Zeit keineswegs verschlossen. Anfangs der Zwanzigerjahre finden wir ihn unter den Vorkämpfern der Neuen Musik, als Pianist in den Melos-Konzerten in Berlin und bei den ersten Musikfesten in Donaueschingen. Auch sein unermüdlicher Einsatz für Janko und seine neue Klaviatur zeigt, wie sehr Rehberg allem Neuen gegenüber aufgeschlossen war.

Rehberg schrieb eine Reihe von Werken für Kammermusik, von denen Sie heute abend verschiedene hören werden, so die Sonate für Horn und Klavier in B-dur op. 19, die aus dem Jahre 1942 stammt, sowie den langsamen Satz aus der Sonate für Cello und Klavier in c-moll op. 9 aus dem Jahre 1939, die er schrieb, als der Krieg in unmittelbarer Nähe von uns losbrach. Die Suite im alten Stil, die ebenfalls im Programm steht, entstand ein Jahr früher, die 7 Konzertetüden für Klavier, zu deren Komposition er durch seine Tätigkeit an unserer Schule angeregt wurde, schrieb er im Jahre 1942, also fast gleichzeitig wie die Hornsonate.

Einem rein äußerlichen Begebnis verdanken die Variationen über ein Volkslied im Stile berühmter Komponisten ihre Entstehung. Die Musikakademie ist verpflichtet, jeden Winter eine Reihe von Konzerten in den Schulhäusern der Stadt Zürich durchzuführen, um damit bei den Schülern das Interesse an der Musik zu wecken. Für eines unserer Konzerte schrieb Walter Rehberg unter dem Titel „Eine Melodie geht auf Reisen“ eine Anzahl von Variationen über das bekannte Lied „Alle Vögel sind schon da“, um damit den Schülern die große Wandlung zu demonstrieren, die eine solche Melodie durch Variationen im Stile bekannter Komponisten erfahren kann.

Noch kurz vor seinem Tod spielte Walter Rehberg in Basel das Esdur-Konzert von Beethoven. Wohl ahnend, daß sein Leben in Kürze zur Neige gehen werde, trug er den langsamen Satz mit solch unerhörter Sensibilität und Inbrunst vor, daß die Zuhörer von seinem Vortrag

tief ergriffen, ja erschüttert waren. Keiner der Konzertbesucher wird diesen Moment je vergessen.

Bleibende Zeugen seines Wirkens bilden seine Platten- und Bandaufnahmen, erstere vor allem mit Werken der Romantiker, seine Rameau-, Händel-, Schubert- und Brahmsausgaben bei Cotta und Steingrüber und die gemeinsam mit seiner Gattin verfaßten, überaus wertvollen Romantiker-Biographien.

Uns allen aber wird Walter Rehberg nicht nur als großer Künstler, sondern auch als stiller, gütiger und vornehmer Mensch unvergesslich bleiben.“

Vor der Wiedergabe der Variationen über das Volkslied „Alle Vögel sind schon da“ führte Herr Dieter Plattner u. a. folgendes aus:

„Professor Rehberg schrieb die Variationen im Stile berühmter Komponisten für Zürcher-Schulkonzerte, um den Schülern die verschiedenen Spielarten zu erläutern. Dadurch, daß Herr Professor vom gleichen Thema ausging, konnte er den Schülern zeigen, daß nicht das Thema für den Stil eines Komponisten maßgebend ist, sondern die persönliche Bearbeitung dieses Themas, die melodischen Veränderungen, die rhythmischen Umwandlungen, die harmonischen Einkleidungen, sowie die Dynamik und der formale Aufbau. Als Lehrwerk betrachtet, erfreuen und beglücken die Variationen, hat Herr Prof. Rehberg doch den Stil der einzelnen Komponisten meisterhaft getroffen. Seine übrigen Werke stellen einen namhaften, leider viel zu wenig bekannten Beitrag zur zeitgenössischen Musik dar. Stilistisch stehen sie zwischen Expressionismus und Neoklassizismus.

Wenn ich an die schöne Klavierlehrzeit zurückdenke, die ich bei Herrn Professor Rehberg absolvierte, so ist mir vor allem folgendes unvergänglich: die tiefe menschliche Güte und Toleranz, das Spiel des großen Pianisten, das riesige, ständig bereite Repertoire und die feine Führung seiner Schüler im Unterricht.

Die tiefe menschliche Güte war der Grundzug im Wesen von Herrn Professor Rehberg, sie spürte jeder, der auch nur kurze Zeit mit ihm sprach. Nie drängte er sich in den Vordergrund. Tolerant fand er an allen menschlichen und künstlerischen Dingen eine gute Seite. Die Klaviermusik liebte er von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Viel zu wenig bekannt ist, daß Herr Prof. Rehberg, der ideale Interpret romantischer Musik, sich auch maßgeblich für zeitgenössische Musik einsetzte. Als ich ihn zum erstenmal öffentlich spielen hörte, interpretierte er die „Griechischen Volkstänze“ seines Freundes Felix Petyrek. Auch schlug er eine Bresche für die moderne Musik in den Anfangsjahren der Donaueschinger Musiktage mit heute noch für viele Leute problematischen Werken, wie der Suite 1922 von Paul Hindemith und spielte die Uraufführung des Klavierkonzerts seines Kompositionslehrers Ernst Toch. Daneben interpretierte er, um nur die Klavierkonzerte zu erwähnen, solche von Pfitzner, Reger, Wilhelm Maler, Kaminsky, Casella, Wilhelm Kempff, Philipp Mohler, Max

Trapp, sowie eigene Werke, wie „Konzert für Jankoklavatur und Orchester“ op. 4, das „Concertino“ alla marcia op. 5, sowie die „Konzertante Musik für Klarinette, Horn, Klavier und Streichorchester“ in d-moll neben viel moderner Klavier- und Kammermusik. Sein liebtes Klavierkonzert war neben demjenigen von Johannes Brahms dasjenige von Max Reger. Fortschrittlich wie er war, eröffnete Herr Professor Rehberg durch sein Spiel seinerzeit die Sendungen des Stuttgarter Radios. Es war übrigens gerade an seinem Hochzeitstag, was als erste Aktualität den Hörern bekanntgegeben wurde. Auch spielte er als einer der ersten im schweizerischen Fernsehen.

Weiter wird mir immer der volle satte Grundton, der die Interpretationen von Herrn Prof. Rehberg auszeichnete, in Erinnerung bleiben. Die Melodien leuchteten klar heraus wie kostbare Stickereien auf prächtigem samtene Grund. Und mit welcher Selbstverständlichkeit und Mühelosigkeit spielte er selbst die schwierigsten Werke. Wir fanden sein riesiges Repertoire zudem immer am bewundernswertesten. Neben ca. 40 Klavierkonzerten hatte er über 100 Kompositionen spielbereit, unter anderem sämtliche Werke von Brahms, die meisten von Chopin, Liszt, Schumann, Schubert, Beethoven. Unvergeßlich bleibt jene verlängerte Klavierstunde, nach der er mir das beinahe halbstündige prächtige Werk „Bénédiction de dieu dans la solitude“ von Franz Liszt auswendig spielte, als ich ihm erzählte, es sei lobend erwähnt worden und ich hätte es noch nie gehört.

Einmal gab Herr Professor statt eines Programms sein Repertoire von 100 Kompositionen dem Publikum zur Auswahl der zu spielenden Stücke ab. Fünf Minuten vor Konzertbeginn wurde ausgezählt, und Herr Professor hatte die 3 meistgenannten Kompositionen zu spielen: eine Sonate von Schubert, die Paganini- und die Händelvariationen von Brahms, was er mit Freude tat, lagen ihm doch Brahms, dessen sämtliche Klavierwerke er mit 22 Jahren zum ersten Mal öffentlich spielte und Schubert, dessen klavieristisches Gesamtwerk er schon mit 28 Jahren interpretierte, von jeher am Herzen.

Die Klavierstunden, in denen Herr Professor Rehberg uns als Vorbild durch Beispiel, Ermahnung und mit Ratschlägen unterrichtete, standen für uns Schüler natürlich im Zentrum. Dort durchdringend und beharrlich, wo er eine Sache als absolut wichtig empfand, ließ er uns doch in vielen Einzelheiten scheinbar freie Hand, um uns durch sein vorspielendes Beispiel unbewußt bald von *seiner* Auffassung zu überzeugen. Unvergeßlich sind auch jene Stunden, wo er sich ans zweite Klavier setzte und eine frei improvisierte Stimme zu den Stücken spielte.

Last but not least war es für uns alle immer eine Freude, bei Herrn Professor zu Hause in seiner gemütlichen Wohnung in die Stunde gehen zu können. So lernten wir doch auch seine Frau, die mit ihm zusammen die Bücher über Brahms, Chopin, Schumann und Schubert herausgab, näher kennen und schätzen. Wir freuten uns immer an der liebevollen und treuen Fürsorge, welche die zwei bedeutenden Künstler — man darf Frau Professor auf Grund ihrer schriftstellerischen

Fähigkeit sicher dazu zählen — füreinander hegen. Und wie oft war Frau Professor Rehberg uns ein Zufluchtsort der Ruhe und Erholung, wenn wir Schüler leicht zweifelnd an unserem Können aufgeregt noch einige Minuten auf die Stunde warteten. Für alles Schöne und Wertvolle, das wir durch Herrn Professor Rehberg und Sie, liebe Frau Professor, erleben durften, möchte ich Ihnen im Namen *aller* Schüler recht herzlich danken!“

Ein Jubiläum

Am 1. Juli 1919 trat Herr *Prof. Dr. Fritz Gysi* als Lehrer für Musikgeschichte in die Musikakademie ein. Er sieht somit auf eine 40jährige Tätigkeit an unserem Institut zurück. Eine ganze Generation von Musiklehrern dankt dem noch sehr rüstigen Gelehrten mit seinem universellen Wissen ihre musikhistorische Ausbildung. Stiftungsrat, Direktion, Lehrerkollegium und Schüler entbieten auch an dieser Stelle dem Jubilaren herzliche Glückwünsche zu diesem denkwürdigen Arbeitsjubiläum.

Engadiner Konzertwochen

Eltern, Schüler, Lehrer und weitere Freunde der Musikakademie, die ihre Ferien im Bündnerland verbringen, seien angelegentlich auf die Engadiner Konzertwochen aufmerksam gemacht, die u. a. zwei Klavierabende von

Herrn Adrian Aeschbacher

bringen.

Das Programm vom 9. August im Gemeindesaal Samedan umfaßt Werke von Mozart, Schumann, Chopin und Beethoven, der 2. Abend vom 11. August im Palace Hotel St. Moritz bringt Kompositionen von Händel, Chopin, Mendelssohn, Beethoven und Mussorgsky.

Nachrichten

Wegen Platzmangel mussten die Nachrichten über Lehrer und Schüler leider erneut zurückgestellt werden. Voraussichtlich werden sie in der nächsten Nummer im Herbst folgen.

Unsere SOMMERFERIEN beginnen

Montag, den 13. Juli und dauern 5 Wochen.

WIEDERBEGINN des Unterrichts:

Montag, den 17. August 1959.



Forster

BELLEVUE - PLATZ

TEPPICHE LINOLEUM VORHANG- U. MÖBELSTOFFE

Meister und Schüler im Reiche der Töne

finden in unserm klingenden Haus am Pfauen alles, was ihr Herz begehrt: Flügel, Pianos und Kleinklaviere der bekanntesten Marken, Cembali, Spinette und Klavichorde aus führenden Spezial-Werkstätten, aber auch Violinen, Celli, Bratschen, Bässe und Gitarren alter und neuer Meister. Unsere Geigenbauer stehen Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Wir bieten Ihnen alle Noten für Einzelinstrumente, Chor- und Orchesterwerke (Generalvertretung der Universal-Edition), Käng Blockflöten für Lehrer und Schüler und neuerdings sogar Übungs-Studios.

Pianohaus Jecklin Pfauen Zürich

Telephon (051) 241673

In der Zwischenstunde ins heimelige

Florida

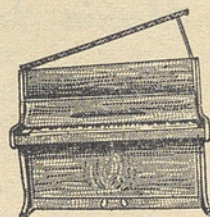
ALKOHOLFREIES RESTAURANT

Ecke Seefeldstrasse - Florastrasse, Zürich 8

Wir stimmen, reparieren, modernisieren und polieren Ihr Klavier, Ihren Flügel, zuverlässig und preiswert.

Neue Kleinpianos
Occasions-Pianos und Flügel

PIANOBAU Bachmann + CO
Feldeggstraße 42 Zürich 8 Tel. 24 24 75





RAMSPECK

verkauft
vermietet
in reicher Auswahl

KLAVIERE

und pflegt sie
als Stimmer
und Reparatureur

Ramspeck

Zürich 1, Mühlegasse 21 und 27 .



GEIGEN & CELLI
An- und Verkauf,
Tausch, Reparaturen
im
Fachgeschäft

P. B. Z.

**P. BÄNZIGER
& CO.**
Seefeldstr. 5/II, Zürich 8
• BEIM STADTHEATER •
TEL. 24 43 29



**PIANOS
PLATTEN
Musikalien**

für alle Instrumente

jetzt beim Theater am Zentral Zähringerstr. 32 Tel. 344 844

Armin Jacobi, Klavierbauer und -Stimmer

Lindenbachstrasse 38 Zürich 6 Telefon 28 50 98

WERKSTÄTTE für sämtliche Piano- und Flügelrevisionen
Besaitung, Neubefilzungen usw. Äussere Neu-
gestaltung wie Stiländerungen, beizen, polieren.

Stimm- und Reparaturservice / Expertisen
Neue Pianos / Miete / Occasions-Instrumente

Mitglied des Schweizerischen Verbandes der Klavierfachleute und -Stimmer



Musikakademie

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Walter Bertschinger

Florastraße 52 (Seefeld)

Die Musikakademie Zürich beklagt mit dem Hinschied von Friedrich Niggli, der in Zollikon hochbetagt aus einem besinnlichen Lebensabend abberufen wurde, den Verlust eines sehr vielseitigen Lehrers, der von 1921 - 36 an unserem Institut eine Klavierausbildungsklasse leitete und seine reiche Erfahrung von 1941 - 57 dem Stiftungsrate zur Verfügung stellte, nachdem er schon seit den 20er Jahren dem Genossenschaftsvorstande angehört hatte. Unvergessen bleibt nicht nur das Wirken des Verstorbenen als Pianist und Klavierlehrer, sondern auch als Experte an Klavierdiplom- und Theorieprüfungen. Hier offenbarten sich ein profundes Wissen und eine umfassende Kenntnis der gesamten Musikliteratur, die für alle Beteiligten stets sehr anregend wirkte. Die Musikakademie, ehemalige Kollegen und Schüler werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Friedrich Niggli

„Wir sind um einen feinsinnigen Tonschöpfer und einen liebenswerten Menschen ärmer geworden. Friedrich Niggli ist am 3. November kurz vor der Vollendung seines 84. Lebensjahres gestorben. Zwar war es in den letzten Jahren, nachdem er sich aus dem aktiven Zürcher Musikleben nach seinem Heim in Zollikon zurückgezogen hatte, um diesen späten Vertreter einer noch im Romantischen wurzelnden schweizerischen Tonkunst recht still geworden. Aber lebendig bleiben wird vor allem eine Reihe seiner Lieder, in denen er mit feinem Sinn den echten volkstümlichen Klang der Gedichte etwa von Meinrad Lienert, von Josef Reinhart, von Adolf Frey erlauscht und in Musik umgesetzt hat. Und heute, da wir von ihm Abschied nehmen müssen, gedenken wir dankbar auch mancher andern schöpferischen Gabe, mit der er uns Zeitgenossen beschenkt hat, etwa des textlich von Otto von Greyerz gestalteten Volksliederspiels „Laßt hören aus alter Zeit“, um aus der ansehnlichen Zahl von Sing- und Liederspielen, Kantaten und andern begleiteten Chorwerken nur jenes herauszuheben, das wohl seinem Namen die bedeutendste Breitenwirkung verliehen hat. In diesen instrumental

begleiteten Chorwerken fand er den Ton, der, aus dem Volkstum aufklingend und zu künstlerischer Formung kristallisiert, auch wieder den unmittelbaren Zugang zum Herzen des Volkes gewann. Aber auch daran erinnern wir uns, was der als aktiver Musiker vornehmlich pianistisch und klavierpädagogisch in verehrendem Gedächtnis bleibende Friedrich Niggli als Instrumentalœuvre hinterläßt, Klavierwerke (Fantasiestücke, Variationen, Trauermarsch usw.), die von innerlichem Klang besetzt sind, kammermusikalische Werke und Orchesterwerke (Violin- und Cellosonaten, Barcarole, „Appenzeller Stomperli“) - holde Spätblüten einer allmählich verklingenden Romantik, geprägt mit persönlichen Zügen, die bereits in neuzeitliches Musikerleben und Musikempfinden hineinragen. Wo uns Friedrich Niggli aber musikalisch und menschlich am ursprünglichsten und unmittelbarsten berührt, das ist das weite, schöne Feld seiner Lieder. Weit über ein halbes Hundert hat er geschaffen, mit feinhörigem Sinn dem musikalischen Klang in den Gedichten nachspürend, und so werden wir ihn weiter lieben als Schöpfer einer Liederlyrik, die etwa von der Linie Schubert-Schumann-Brahms herkommt, aber im Treuherzig-Schweizerischen beheimatet ist; lieb und vertraut klingt uns heute das fast der Volksliedgeltung nahe Lienert-Lied „Wänn's dimmeret“ im Ohr.

Eine tüchtige musikalische Ausbildung hatte der am 15. Dezember 1875 im aargauischen Aarburg als Sohn des Stadtschreibers und unvergessenen Musikschriftstellers Arnold Niggli geborene Friedrich Niggli genießen dürfen. An der Zürcher Musikschule bei Lothar Kempfer, Friedrich Hegar und Robert Freund, an der Münchner Akademie der Tonkunst bei Rheinberger und Schwarz und dann, nach einem Jahre Tätigkeit als erster Klavierlehrer der Musikschule in Bern ausgezeichnet mit dem Mozart-Stipendium (1897), bei Scholz, Knorr und Kwast in Frankfurt, bei Sgambati in Rom, bei Gabriel Fauré in Paris und bei H. Urban in Berlin holte er sich eine musikalische Allgemeinbildung, die weit hinausging über das besondere pianistische Fach, in dem er sich von 1900 an am Zürcher Konservatorium und dann während langer Jahre an der Musikakademie Zürich als verantwortungsbewußter und menschlich liebenswürdiger Klavierpädagoge und ausserdem als Konzertpianist und als poetisch feinempfindender Liederbegleiter ausgezeichnet hat. Wahre Herzensbildung war ihm eigen, und nie werden wir den goldenen, zuweilen auch recht sarkastischen Humor vergessen, der es zum köstlichen Genuß machte, sich mit ihm über alles zu unterhalten, was Musik und Leben uns vorsetzte. Sein aufgeschlossenes Wesen bewahrte etwas Junges bis ins hohe Alter, das ihm beschieden war.“

Ernst Tobler (Neue Zürcher Zeitung)

Aus unserem Jahresbericht 1958/1959

Unsere langjährigen Bemühungen um die Gewährung einer Subvention an unser Institut waren im Laufe dieses Berichtsjahres endlich von Erfolg gekrönt. Der Zürcher Gemeinderat beschloß am 2. Juli 1958, unserer Schule rückwirkend ab 1. Mai 1957 vorläufig für 5 Jahre einen jährlichen Beitrag von Fr. 40'000.— auszurichten. Am 29. September stimmte der Kantonsrat ebenfalls einer jährlichen Subvention an die Musikakademie Zürich von höchstens Fr. 37'000.— zu. Mit diesen Subventionen von total Fr. 77'000.— war es nun endlich möglich, die Honorare unserer Lehrer und Angestellten jenen des Konservatoriums anzugleichen. Wir danken auch an dieser Stelle den Behörden für ihr Wohlwollen und ihre Bemühungen.

Infolge unserer prekären Raumverhältnisse konnten wir leider auch dieses Jahr eine Reihe von Anmeldungen nicht berücksichtigen. In der Dilettanten-Abteilung stehen 151 Austritte 217 Eintritte gegenüber. In die Berufsabteilung konnten wir 62 Studierende neu aufnehmen, während 35 Austritte zu verzeichnen waren. 60 Schüler, die schon seit längerer Zeit dispensiert waren, haben wir aus unseren Listen gestrichen. Während des Berichtsjahres wurde die Musikakademie Zürich von total 844 Schülern besucht.

Im vergangenen Schuljahr konnten wir 21 Schülern das staatliche Diplom aushändigen.

Klavier:

Fehr Mara, Muri b/Bern	(Klasse B. Biedermann)
Müller-Bitterli Rita, Frauenfeld	(Klasse W. Bertschinger)
Pfiffner Alex, St. Gallen	(Klasse W. Lang)
Rosenthal-Gründer Käthi, Liestal	(Klasse B. Biedermann)
Stadelmann-Bauder Susann, Luzern	(Klasse B. Biedermann)
Wick Marie-Louise, Corseaux VD.	(Klasse W. Lang)

Violine:

Barandun Marianne, Chur	(Klasse A. Schaichet)
Metzger Ursula, Zürich	(Klasse A. Schaichet)

Gesang:

Fröhlich Ilse, Zürich	(Klasse M. Russ)
-----------------------	------------------

Orgel:

Holtz Josef, Frauenfeld	(Klasse H. Gutmann)
Mühlethaler Colette, Brugg	(Klasse H. Gutmann)
Spiri Peter, Horn TG.	(Klasse H. Gutmann)

Cello:

Langmeier Samuel, Dübendorf	(Klasse J. Bächli)
-----------------------------	--------------------

Schulgesang :

Eigenmann Donat, Bazenheid	(Klasse F. Pezzotti)
Renggli Willy, Zürich	(Klasse F. Pezzotti)
Walser Theodor, Zürich	(Klasse J. Spörri)

Kontrapunkt :

Lenherr Josef, Immensee	(Klasse R. Blum)
Wälchli Alfred, Zofingen	(Klasse R. Blum)

Chordirektion :

Eigenmann Donat, Bazenheid	(Klasse O. Uhlmann)
Holtz Josef, Frauenfeld	(Klasse Dir. H. Lavater)
Sieber Josef, Kirchberg SG	(Klasse O. Uhlmann)

Durch vorübergehenden Lehrauftrag an Herrn Max Egger verschafften wir zweien seiner Schüler die Möglichkeit, das Konzertdiplom für Klavier bei uns zu erwerben :

Landolt Anne-Marie, Klosters
Schicker Hans, Baar

Das Konzertdiplom für Orgel erhielt Herr Josef Holtz, Frauenfeld (Klasse H. Gutmann).

Einen vorzüglichen Eindruck hinterließen die 21 Vortragsübungen, die wiederum zeigten, welche große und gründliche Arbeit von unseren Lehrern und Schülern geleistet wird.

Leider haben wir den Hinschied von zwei Herren des Stiftungsrates zu beklagen. Am 28. November starb plötzlich Herr Ernst Buchter und am 21. März erlag der langjährige Präsident unseres Stiftungsrates, Herr Dr. Adolf Spörri, einer schweren Krankheit. Rechtsanwalt Dr. Adolf Spörri übernahm im Jahre 1941 das Präsidium unserer obersten Behörde. Seine erste Amtshandlung war die Umwandlung unseres Institutes von einer Genossenschaft in eine Stiftung gemeinnützigen Charakters, wobei er unsere heute noch geltenden Statuten schuf. Vor drei Jahren veranlaßte er die Stadt Zürich, unser Schulgebäude käuflich zu erwerben, womit wir einer großen Sorge enthoben wurden.

Als Delegierter der Stadt Zürich trat am 6. Februar Herr Stadtrat Jakob Baur in unseren Stiftungsrat ein, wofür wir ihm zu ausserordentlichem Dank verpflichtet sind. Zu weiteren Mitgliedern unserer obersten Behörde wurden ferner gewählt die Herren Dr. Alois Stadlin, Prorektor der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins, und Fritz Farner, Kaufmann.

In unserem Lehrkörper traten ebenfalls verschiedene Änderungen ein. Unsere Klavierlehrerin Frau Dr. Ursula Siegwart-Ming siedelte nach Lausanne über und sah sich daher gezwungen, ihre Tätigkeit bei uns aufzugeben.

Unsere Violinlehrerin Frau Dr. Verena Weibel-Trachsler verlegte ihren Wohnsitz vorübergehend nach Amerika. Ihre Klasse übernahm interimistisch Fräulein Marianne Barandun.

Erfreulicherweise ist es uns gelungen, den berühmten Zürcher Pianisten Herrn Adrian Aeschbacher mit Beginn des Wintersemesters 1958/59 für die Leitung der verwaisten Konzertausbildungsklasse von Herrn Prof. Walter Rehberg zu gewinnen.

Am 1. Mai 1958 trat unser ehemaliger Schüler Herr André Jacot, Bratschist des Winterthurer Stadtorchesters, als Violinlehrer in unseren Lehrkörper ein.

Herr Bruno Schaubert, ebenfalls ein ehemaliger Schüler unseres Instituts, betreut seit 1. November eine Klasse für Klavier.

Der international bekannte Cellist Herr Prof. Paul Grümmer übernahm einen Lehrauftrag für Violoncello.

Auf Veranlassung des Zürcher Kantonal-Musikvereins führten wir im Wintersemester 1958/59 einen Blasmusikkurs C durch unter der Leitung der Herren Dir. Heinrich Menet und Trompeteninstruktor Fridolin Bünter, der von 20 Teilnehmern besucht war.

Wiederum beauftragte uns das städtische Schulamt, in den Schulhäusern der Stadt Zürich eine Reihe von Konzerten durchzuführen mit folgenden Programmen:

Die Orgel, Königin der Instrumente	18 Mal
„Aus meinem Leben“ von Smetana	5 Mal
Klarinette, Fagott und Horn	13 Mal

Nach sechsendreissigjähriger Tätigkeit legte der Unterzeichnete am Ende des Berichtsjahres sein Amt als Direktor der Musikakademie nieder. Als neuen Direktor wählte der Stiftungsrat in seiner Sitzung vom 2. Mai 1959 den bisherigen Vizedirektor, Herrn Walter Bertschinger, der ex officio auch Mitglied des Stiftungsrates geworden ist. Das Präsidium dieser Behörde hat Hans Lavater, das Vizepräsidium Redaktor Ernst Tobler übernommen.

Hans Lavater

Stiftungsrat

Als Delegierter der kantonalen Regierung wurde mit Beschluß vom 25. Juni 1959 Herr Dr. H. Roth, Zollikon, a. Direktionssekretär der Gesundheitsdirektion, in den Stiftungsrat der Musikakademie Zürich abgeordnet.

Nachrichten

Ein großes Fest auch für unser Institut bedeutete am Neujahrstage 1959 die feierliche Uebergabe der Hans Georg Nägeli-Medaille an Herrn

Dir. *Hans Lavater*. Die schlichte Feier wurde umrahmt durch die Wiedergabe des „Festlichen Hymnus“ für großes Orchester, gespielt vom Tonhalleorchester unter der befeuernden Leitung des Jubilars, und durch die Aufführung der 9. Symphonie, deren Schlußchor vom „Sängerverein Harmonie Zürich“, den Hans Lavater während 30 Jahren dirigiert hatte, gesungen wurde. Der Neuen Zürcher Zeitung entnehmen wir folgenden Bericht über die Verleihung der Medaille:

„ . . . Anschließend überreichte Stadtpräsident Dr. Emil Landolt dem Künstler unter starkem Beifall der Zuhörer die goldene Hans Georg Nägeli-Medaille. In seiner Ansprache gab Dr. Landolt einen kurzen Ueberblick über Lavaters Leben und Wirken und wies auf die großen Verdienste hin, die sich der Künstler als langjähriger Leiter des Studentengesangvereins und des Sängervereins Harmonie sowie als Direktor der Musikakademie Zürich erworben hat; die letztgenannte Schule wußte er aus einer kleinen Musikschule für Dilettanten zu einem angesehenen Institut mit Berufsschule und staatlichem Diplom zu entwickeln. Die Ueberreichung der Nägeli-Medaille erhält, wie Landolt zu Recht betonte, einen besonders reizvollen Aspekt durch die Tatsache, daß zwischen den beiden Künstlern (Nägeli und Lavater) viele gemeinsame Züge bestehen. Beide stammen aus einer alten Familie unserer Stadt, beide haben sich um die Chormusik besonders verdient gemacht, größeren Chorvereinigungen vorgestanden und unser nationales Liedgut zu erweitern gewußt. Gemeinsam sind den beiden Künstlern auch die so selten anzutreffende wahre Herzensgüte und Herzensbildung.“ (mr)

Ende Februar verabschiedete sich Hans Lavater nach 36jähriger Dirigententätigkeit mit einem Konzert vom „Studentengesangverein Zürich“, mit dem er noch wenige Monate vorher am Sängerfest Zug unter 84 Vereinen den 3. Rang ersungen hatte. Ueber dieses Fest berichtet die Neue Zürcher Zeitung u. a.:

„ . . . Lebhafter, herzlicher Beifall begrüßte Direktor Hans Lavater, der die musikalischen Taten und Geschicke der Zürcher Singstudenten mit einem Einsatz nicht nur des feinsinnigen Musikers, sondern auch des vornehmen, liebenswürdigen Menschen und Kameraden geleitet und eine durch Wilhelm Baumgartner und Carl Attenhofer ehrwürdig gewordene Tradition aufs schönste weitergeführt hat und sich nun anschickte, zum letztenmal als aktiver Leiter dieses von Semester zu Semester jeweils in seiner Zusammensetzung sich wandelnden Chores vor die musikliebende Oeffentlichkeit zu treten. . . . Und daß sie auch das zeitgenössische Chorliederschaffen nicht außer acht lassen, bewiesen sie mit Friedrich Niggli's „Wegelied“ und dann vor allem mit den das Konzert eindrucksvoll beschließenden Gesängen „ihres“ Hans Lavater: mit „Lebensfreude“, „Trinklied“ und der köstlichen Suite von drei Morgensternschen „Galgenliedern“. Hier erhob sich im Saal

ein Applaus, wie wir ihn noch kaum je in diesem Saal erlebt haben; er bezeugte dem Dirigenten und Komponisten die Sympathie und Hochschätzung, die er sich in seinem langen Wirken uneingeschränkt, ja in ständig sich mehrendem Maß erworben hat. Bescheiden, wie es seine Art ist, leitete der also Geehrte und mit Blumen Beschenkte die Anerkennung weiter an seine Singstudenten, mit denen er zum Dank über das Programm hinaus noch weitere Liedergaben bot, darunter Willy Kaufmanns „Eine Kompagnie Soldaten“, das längst zum Repertoire-Kleinod dieses Chors geworden ist . . .

Dem überaus wohl gelungenen Konzert, das nicht nur wegen seiner äußeren Veranlassung, sondern auch um seiner musikalischen Qualität willen ein Markstein in der Geschichte des Studentengesangsvereins Zürich bleiben wird, schloß sich ein freies Zusammensein im Tonhalle-Foyer an, an dem auch Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden, die Rektoren der beiden Hochschulen und Delegationen befreundeter Korporationen und Verbände begrüßt werden konnten und das seinen schönsten Gehalt in tiefempfundenen, von herzlicher Dankbarkeit beseelten und mit sinnreichen Geschenken bekräftigten Würdigungen des Abschied nehmenden Direktors Hans Lavater durch die Präsidenten des Altherrenverbandes und der Aktivitas fand“ . . . (etb.).

„Die Zürcher Woche“ brachte in ihrer Nummer vom 9. Januar 1959 eine eingehende Würdigung von Persönlichkeit und Lebenswerk unseres derzeitigen Stiftungsratspräsidenten.

Von unseren Lehrern

Mit außerordentlichem künstlerischem Erfolg und unter großer Beteiligung des Publikums führte in der vergangenen Saison Herr *Adrian Aeschbacher* seine pianistische Großtat zu Ende: die Integral-Aufführung der Klaviersonaten Beethovens. Aus der Presse zitieren wir folgende Stimmen:

„Tat“: „ . . . Einmal mehr freute man sich an seinem schönen, blühenden Anschlag und an der nachdenklichen Sensibilität seines Vortrages“ . . . (Peter Otto Schneider)

. . . Aeschbacher hat mit der erfolgreichen Durchführung dieses Zyklus gezeigt, daß er unter den Schweizer Pianisten eine unbestrittene Sonderstellung einnimmt“ . . . (ohr)

„ . . . Man braucht sich nicht zu Lokalpatriotismus zu versteigen, um über den Vortrag nicht nur vergleichsweise in Begeisterung zu geraten“ . . . (v. s.)

„NZZ“: „ . . . Das vierte Konzert in diesem Zyklus stand wiederum auf der bei Adrian Aeschbacher als selbstverständlich vorausgesetzten

meisterlichen Höhe, wobei es schwer fiel, der Wiedergabe dieser oder jener Sonate den musikalischen Vorrang zu geben . . . Von einem Konzert wie diesem Klavierabend kann man nur mit großer Begeisterung berichten, wurden hier doch alle Anforderungen, die man an einen Beethoven-Interpreten stellen muß, in mustergültiger Weise erfüllt: souveräne Beherrschung alles Technischen verband sich in schönster Art mit ursprünglicher Musikalität und hoher künstlerischer Intelligenz, wobei man Aeschbachers ausgeprägten Sinn für musikalische Architektonik ebenso bewundern mußte wie sein feines klangliches Differenzierungsvermögen. Aeschbachers Beethovenspiel geht allem nur Virtuosen und jeder Aeüßerlichkeit aus dem Wege und tendiert einzig danach, den musikalischen und geistigen Kräften, die ein Werk formen, zu lebendigem und konzentriertem Ausdruck zu verhelfen“.

(mr).

„ . . . Die Wiedergabe dieses äußerst anspruchsvollen Werkes ließ in der musikalischen Gestaltung keinen Wunsch offen und bot einen neuen Beweis für Aeschbachers besondere Vertrautheit mit der Stil- und Klangwelt des späten Beethoven . . .“ (mr).

„ . . . Am 6. März hat der hervorragende Schweizer Pianist seinen Beethoven-Zyklus, in dessen Verlauf sämtliche Klaviersonaten des Meisters zu Gehör gelangten, im vollbesetzten Kunsthaussaal glanzvoll zu Ende geführt. Rückblickend darf gesagt werden, daß dem großen Unternehmen in jeder Beziehung ein voller Erfolg beschieden war: es ist Aeschbacher in der denkbar schönsten Weise gelungen, dem Zyklus jene künstlerische Ausstrahlung zu sichern, durch die allein die Musik den Hörern zum wirklichen inneren Erlebnis wird.

Aus dem Vollen einer intensiven und äußerst sorgfältigen Vorarbeit schöpfend, wußte Aeschbacher Beethovens Sonatenwerk zu einer Wiedergabe zu bringen, die von souveräner technischer Meisterschaft und tiefer geistiger Vertrautheit mit Stil und Gehalt der einzelnen Sonaten zeugte. Der Schlußabend gab dem Vortragenden noch einmal reiche Gelegenheit, seine ganz im Dienst am Werk aufgehende Klavierkunst in einem so schwierigen als dankbaren Programm zu zeigen . . .

Wie Aeschbacher den thematischen und tektonischen Bau dieser Werke bis in die zartesten motivischen Verästelungen hinein klarzulegen wußte und auch bei großen dynamischen und musikalischen Steigerungen immer die volle Ruhe und Ueberlegenheit des Disponierens wahrte, wie er jeden Ton, jede Phrase, jedes unscheinbare Detail mit innerem Leben zu erfüllen verstand, wie er bei allen feinen Nuancen des Ausdrucks nie die große Linie außer acht ließ, war in seiner Art unübertrefflich und legte von einer Vortragskunst Zeugnis ab, bei der sich gestalterische Intelligenz und Unmittelbarkeit des Empfindens aufs schönste die Waage hielten“.

(mr).

Im Frühjahr konzertierte Herr Aeschbacher mit gleichem Erfolg in Schaffhausen, und zur Zeit läuft der Zyklus in Bern.

Die beiden Klavierabende von Herrn Aeschbacher im Rahmen der Engadiner Konzertwochen hinterließen ebenfalls nachhaltige Eindrücke. In Samaden erklangen vor voll besetztem Saal Mozarts D-dur Sonate KV 576 in vollendeter Transparenz, Schumanns Waldszenen op. 82 in poetischer Ausdeutung, fünf Chopin-Etüden und Beethovens „Appassionata“ in kongenialer Wiedergabe. Im Palace-Hotel St. Moritz wurde der stilistische Bogen von Händel über Beethoven und Mendelssohn bis zu Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ gespannt, wobei verblüffende Virtuosität und intensivste Verdichtung einander die Waage hielten. Ueber das kürzlich stattgefundenene 1. Sonntagnachmittagskonzert mit Robert F. Denzler am Pult und Adrian Aeschbacher als Solist berichtet vs. in der „Tat“: „Virtuose und Klangmaler, fulminant in den Oktavengängen und so draufgängerisch, wie es das Werk verlangt, musizierte er Tschaikowskys 1. Klavierkonzert op. 23 in sprühender Verve begleitet von Denzler mit dem Tonhalle-Orchester“, während die NZZ die „prachtvolle technische und musikalische Ueberlegenheit“ hervorhebt. Von den zahlreichen in- und ausländischen Radioübertragungen mit Adrian Aeschbacher am Flügel sei nur die makellose, beglückend inspirierte Wiedergabe von Mozarts Krönungskonzert mit den Bamberger Sinfonikern unter Jan Koetsier anfangs November über den Sender München erwähnt.

Am 22. Januar 1960 wird Adrian Aeschbacher im kleinen Tonhallsaal einen Schumann-Chopin-Abend veranstalten, u. a. mit Chopin-Balladen und Schumanns Davidsbündlertänzen, worauf wir unsere Leser schon heute aufmerksam machen.

Herr *René Armbruster* spielte im Fürstensaal des Klosters Einsiedeln von J. S. Bach die Partita in F-dur und wirkte bei der Aufführung des Doppelkonzertes des gleichen Komponisten als Solist mit.

Vom Bayrischen Rundfunk erhielt er den Auftrag, zur 800 Jahr-Feier Münchens in der Sendung „Orff-Schulwerk in aller Welt“ eine Schweizer Kindergruppe aufzunehmen.

Fräulein *Margrit Bachmann* interpretierte mit Herrn Paul Haemig an der 5. Podiumsveranstaltung dieses Herbstes die Sonate für Flöte und Klavier op. 15 von Walter Rehberg und fand mit der überlegenen und imponierenden Wiedergabe der äußerst schwierigen Konzertetüden ihres ehemaligen Lehrers starke Beachtung.

Die „Columbia“ hat unter dem Titel „Unvergeßliche Melodien“ vier Schallplatten herausgegeben mit berühmten Werken von Bach, Händel, Schumann, Goltermann, Porpora, Mozart, Couperin, Schubert, Thomé, Chopin, Martini, Rubinstein und Saint-Saëns, gespielt von Herrn *Julius*

Bächi, Cello, die regen Anklang finden und auch häufig im Radio zu hören sind. U. a. trug Herr *Bächi* im Studio Zürich auch die Sonate op. 7 von Kurt Thomas vor.

Frau *Bertie Biedermann* gab diesen Herbst im Auftrage des Deutschen Tonkünstlervereins im Bad Koblach einen Repetitionskurs für Klavierlehrer, der lebhaften Zuspruch erfuhr.

In den Herbstferien veranstaltete sie in Sigriswil zwei ebenfalls gut besuchte Arbeitswochen für Klavierstudierende.

Von Herrn *Robert Blum* erklang über Radio Beromünster die Serenade für Sopran und Baß mit Begleitung von 11 Instrumenten. Seine zwei kanonischen Choral-Partiten (1958/1959) ertönten mehrfach in Konzert und Radio. In einer Feier der Orchestergesellschaft Baden, an der Herr Ernst Tobler die Gedenkrede hielt, dirigierte Herr Blum Orchester- und Solowerke von Händel.

Für den diesjährigen Concours in Genf komponierte er das Trompeten-Primavista-Stück und für einen Schweizer Kulturfilm zu Händen der BBC in Zusammenarbeit mit der Pro Helvetia die Film-Musik. Robert Blum beendigte ferner eine Sinfonie für großes Orchester, die im 5. Abonnementskonzert der Tonhalle-gesellschaft Zürich ihre Uraufführung findet. Vom Schweiz. Tonkünstlerverein wurde er in die Jury für die Internationale Gesellschaft für neue Musik abgeordnet.

Herr *Fridolin Frei* (Trompete) war mehrfach über Beromünster, u. a. auch mit seinem Bruder Herrn *Marcel Frei* zu hören, ferner ebenfalls über Sottens. Am 5. Volkskonzert der Tonhalle-gesellschaft Zürich übernahm er mit großem Erfolg den schwierigen Solo-Trompetenpart im Konzert für Klavier und Streichorchester mit Trompete von Schostakowitsch. Oesterreich verpflichtete unseren Lehrer für Trompete wiederholt als Gastlehrkraft bei den Lehrgängen für Bläserinstruktoren im Tirol.

Herr *Gerhard Görmer* spielte in einer Matinee der Tonhalle-gesellschaft die Hornsonate von Beethoven, im 5. Volkskonzert das Es-dur Konzert KV. 417 von Mozart, im Hessischen Rundfunk und an den Internationalen Musikfestwochen Luzern den Hornpart in der „Serenade für Tenor, Horn und Streichorchester“ von Benjamin Britten („meisterhaft geblasen“ NZZ), und beteiligte sich im Pro Musica-Orchester Stuttgart an der Aufführung von Schumanns Konzertstück für 4 Hörner.

Der Leiter unserer Orgelklasse, Herr *Hans Gutmann*, konnte dieses Jahr zwei Jubiläen feiern: im Frühling das 25 jährige Bestehen des Kirchenchores Untersträß und im Herbst das 25 jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Organist an der Pauluskirche. Das Chorkonzert brachte Werke von Buxtehude, Händel und Bach, die Abendmusik anlässlich der 25 jährigen Organistentätigkeit unter Mitwirkung unserer ehema-

ligen Lehrerin Else Stüssi Werke von Bach und Paul Müller. Wir gratulieren herzlich!

Herr Gutmann spielte im Sommer in der Reihe der Luzerner Orgelkonzerte in der Hofkirche Luzern Werke von Lübeck, Böhm, J.S. Bach, Franck und Paul Müller. Aus Presseurteilen: „Wir erkannten in ihm einen Orgelmeister von hohem technischem Können und lebhaftestem Ausdeuten“ (Luzerner Neue Nachrichten). „Es ist . . . erfreulich, daß die Orgelkonzerte Gelegenheit bieten, . . . namhafte Organisten von auswärts zu hören“ (Luzerner Tagblatt).

Unter dem Titel „Katholische Kirchenmusik“ wird im Rahmen des Städtischen Podiums Zürich Ende Mai 1960 die Uraufführung der *Missa brevis* für Gemischten Chor (Doppelchor) von Herrn *Max Kuhn* in der Liebfrauenkirche stattfinden.

Herr *Walter Lang* brachte im Frühling in der Wasserkirche Zürich, im Herbst in Bern in je zwei Matineen die sehr eindrucksvolle Integral-Aufführung der Partiten von J.S. Bach. Die Presse rühmt die ausgezeichneten Qualitäten des Vortragenden (NZZ), „ . . . zum andern spielte Walter Lang die Werke so sauber im Handwerklichen, so zurückhaltend im Gebrauch der dynamischen Möglichkeiten, die der Konzertflügel bietet, so grundmusikalisch, daß kaum ein Wunsch offen blieb. Da gab es keine falschen, romantisierenden Rubati, wohl aber sauber ziselierten barocken Schmuck, keine Virtuosen-eile, wohl aber lebendige Tempi“ (Tat). Die Partiten erklangen auch über Radio Monte Ceneri.

Vom umfang- und inhaltsreichen Kompositionswerk Walter Langs brachten die verschiedenen Schweizerseher u. a. wiederholt die „Leggende del Ticino“ und das Intermezzo über ein Tessiner Volkslied, ferner das Divertimento für Streichorchester op. 69 und das Klavierquartett op. 52. Als eigener Interpret seines Klavierkonzertes op. 34 zeigte er über Beromünster seine großen Qualitäten. Ferner war er zu hören mit Frau Tauty Druey in der Sonate f-moll op. 34b für 2 Klaviere von Brahms und als Begleiter in verschiedenen Kammermusikwerken von Mendelssohn, Rolf Looser, Henri Gagnebin, des weiteren in einem Cellorezital mit Werner Eugster. Fortsetzung folgt

Von unsern ehemaligen und gegenwärtigen Schülern

Totentafel

Anfangs Dezember 1958 verschied in Chur nach langer, schwerer Krankheit Fräulein *Gertrud Schäfer* (Klavierdiplom 1953).

An der Geburt eines Töchterchens starb am 30. Mai dieses Jahres Frau *Lotti Pfau-Grob*, ehemalige Schülerin der Klavierausbildungsklasse von Herrn Walter Lang.

Mit 38 Jahren wurde im Juli dieses Jahres Herr *Max Hegi* (Schulgesangsdiplom 1951), seiner Frau und seinen vier kleinen Kindern entrissen. Er hatte eine fruchtbare musikalische Tätigkeit entfaltet, u. a. als Leiter des Kirchenchors Dietikon, der Kirchenmusikgesellschaft Cäcilia und des Orchestervereins Bremgarten, ferner als Musikdirektor an der Bezirksschule Unterkulm.

Die 13^{1/2}-jährige *Helen Basler*, Zofingen, Schülerin von Frau Bertie Biedermann, spielte in Schaffhausen mit dem Kammerorchester des Musik-Collegiums unter Leitung von Herrn Johannes Zentner das D-dur Klavierkonzert von Jos. Haydn.

Herr *Hans Baumberger* (Diplome Schulgesang 1941, Chordirektion 1943 und Gesang 1944) führte mit seinem Kirchenchor und dem Kammerorchester Schöffland ein Bach-Konzert mit Kantaten, Orgel- und Orchesterwerken durch.

Fräulein *Verena Böhi* (Gesangsdiplom 1949) dirigierte mit dem Kirchenchor Bürglen TG zwei Aufführungen der Johannes-Passion von Schütz.

Herr *Theo Braun* (Klavierdiplom 1938) spielte über Radio Beromünster u. a. die beiden Sonatinen von Herm. Goetz.

Herr *Eugen Bruggisser* leitete in Wettingen mit dem Kammerorchester der Musikschule Baden ein Konzert mit Werken von Frescobaldi, Torelli, Albinoni, Vivaldi und Corelli, an dem Fräulein *Regina Ruef* aus der Violinausbildungsklasse von Herrn Alexander Schaichet als Solistin mitwirkte.

Fortsetzung folgt

Dem Stiftungsrat, allen unseren Lehrern, jetzigen und ehemaligen Schülern und allen Freunden der Musikakademie Zürich wünschen wir recht frohe Festtage und ein glückliches Neues Jahr!

Unsere WINTERFERIEN beginnen

Mittwoch, den 23. Dezember 1959
und dauern 2 Wochen

WIEDERBEGINN des Unterrichts:

Mittwoch, den 6. Januar 1960

Absenzen

Da es immer wieder vorkommt, daß Unterrichtsstunden zu spät abgesagt werden, wobei der Lehrer häufig vergeblich auf den Schüler warten muss, erinnern wir an folgenden Passus unserer Schulordnung:

«Die Schüler haben sich pünktlich zum Unterricht einzufinden. Stunden, die ohne dringende Ursache versäumt oder nicht mindestens einen Tag vorher abgemeldet werden, können nicht nachgegeben werden.»

Sportferien und Klassenlager

Unterrichtsstunden, welche wegen Sportferien und Klassenlager versäumt werden, können durch die Lehrer nicht nacherteilt werden.

Übungsgelegenheit

Unsere Schüler seien auch an dieser Stelle daran erinnert, dass es durch die Zunahme der Zahl unserer Studierenden und der dadurch resultierenden Raumnot kaum mehr möglich ist, in der Musikakademie zu üben. Wenn ausnahmsweise ein Zimmer doch frei ist, kann es nur auf vorherige Anfrage im Sekretariat zur Verfügung gestellt werden.

In Ergänzung dieser Ausführungen richten wir einen dringenden Appell an die Freunde der Musikakademie, Übungsgelegenheiten für Pianisten, Geiger und Sänger ausfindig zu machen. Das Sekretariat nimmt solche Adressen gerne entgegen und vermittelt sie weiter.

Immer wieder werden wir von Chören gefragt, ob wir ihnen

TÜCHTIGE CHORLEITER

empfehlen könnten, die womöglich unser staatliches Diplom als Chordirigenten besitzen. Wir bitten daher unsere ehemaligen Schüler, die sich für die Leitung von Chören interessieren, sich umgehend bei uns zu melden.

SIE


denken bereits an Weihnachten und an das Freude bereiten. Vielleicht mit Musiknoten oder einem Musikbuch. In unserer reichhaltigen und prächtigen Auswahl werden Sie finden, was Sie wünschen. — Unser tägliches Bemühen ist die Zufriedenheit Aller die zu uns kommen, wenn es sich um Musik handelt.

hug

MUSIKHAUS HUG & CO. ZÜRICH

Limmatquai 26/28

Telefon 32 68 50



Forster
BELLEVUE-PLATZ

TEPPICHE LINOLEUM VORHANG- U. MÖBELSTOFFE

Meister und Schüler im Reiche der Töne

finden in unserm klingenden Haus am Pfauen alles, was ihr Herz begehrt: Flügel, Pianos und Kleinklaviere der bekanntesten Marken, Cembali, Spinette und Klavichorde aus führenden Spezial-Werkstätten, aber auch Violinen, Celli, Bratschen, Bässe und Gitarren alter und neuer Meister. Unsere Geigenbauer stehen Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Wir bieten Ihnen alle Noten für Einzelinstrumente, Chor- und Orchesterwerke (Generalvertretung der Universal-Edition), Käng Blockflöten für Lehrer und Schüler und neuerdings sogar Übungs-Studios.

Pianohaus Jecklin Pfauen Zürich

Telephon (051) 24 16 73

In der Zwischenstunde ins heimelige

Florida

ALKOHOLFREIES RESTAURANT

Ecke Seefeldstrasse - Florastrasse, Zürich 8

PIANOBAU *Bachmann* + CO

Feldeggstrasse 42 Zürich 8 Tel. 24 24 75



Stimmungen, Reparaturen
Occasions-Pianos und Flügel
Bechstein, Blüthner, Schwarz





RAMSPECK
 verkauft
 vermietet
 in reicher Auswahl
 KLAVIERE
 und pflegt sie
 als Stimmer
 und Reparatureur

Ramspeck

Zürich 1, Mühlegasse 21 und 27



GEIGEN & CELLI
 An- und Verkauf,
 Tausch, Reparaturen
 im
 Fachgeschäft

**P. BÄNZIGER
 & CO.**
 Seefeldstr. 5/II, Zürich 8
 • BEIM STADTTHEATER •
 TEL. 24 43 29



**PIANOS
 PLATTEN
 Musikalien**

für alle Instrumente

jetzt beim Theater am Zentral Zähringerstr. 32 Tel. 344 844

Armin Jacobi, Klavierbauer und -Stimmer

Lindenbachstrasse 38 Zürich 6 Telefon 28 50 98

WERKSTÄTTE für sämtliche Piano- und Flügelrevisionen
 Besaitung, Neubefilzungen usw. Äussere Neu-
 gestaltung wie Stiländerungen, beizen, polieren.

Stimm- und Reparaturservice / Expertisen
 Neue Pianos / Miete / Occasions-Instrumente

Mitglied des Schweizerischen Verbandes der Klavierfachleute und -Stimmer